

Zeitschrift: Genava : revue d'histoire de l'art et d'archéologie
Herausgeber: Musée d'art et d'histoire de Genève
Band: 8 (1960)
Heft: 1-4

Artikel: Zweisprachigkeit in der geistigen Kultur Babylonien
Autor: Soden, Wolfram von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-727943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D'autre part, un texte néo-sumérien décrit Enki, dieu d'Eridu, sous des traits qui le rapprochent singulièrement du passager du dieu-bateau, car il y est dit que son gouvernail est Nirah, le dieu-serpent, et que ses rames sont de jeunes roseaux ¹¹. Si l'on songe que le dieu-bateau avait un corps de serpent et que, lui ou son passager, brandissait parfois un rameau, on peut penser que les sumériens ont adapté à leur dieu Enki une conception qui était originellement propre aux akkadiens.

Ce sont là malgré tout des points secondaires; l'essentiel est de constater que le répertoire de l'époque d'Akkad a éliminé ou absorbé à la fois les traits conservés en propre jusque-là par chacun des deux peuples en présence. Ce répertoire profondément renouvelé, imposé à l'ensemble du pays avec une rapidité et une uniformité remarquables, semble être l'œuvre d'un *atelier impérial* qui n'était nullement l'organe exclusif de penseurs akkadiens cherchant à éliminer les traditions sumériennes. Il semble plutôt que cet atelier ait mis en œuvre des données empruntées aux traditions communes aux deux peuples, et plusieurs indices permettent de penser que nous sommes en présence d'une entreprise reflétant des intentions politiques, comparable à l'élaboration de l'*Enuma elish* par les théologiens de Babylone. En somme, l'élaboration du répertoire de l'époque d'Akkad paraît marquer une étape importante de l'unification suméro-akkadienne.

¹¹ A. FALKENSTEIN: *Sumer*, 7, 1951, pp. 119-125, ligne 88 note 124.

Wolfram VON SODEN, Universität Wien:

ZWEISPRACHIGKEIT IN DER GEISTIGEN KULTUR BABYLONIENS *

WÄHREND die einsprachigen Kulturen (z. B. die altägyptische) für alle wesentlichen Äußerungen ihres geistigen Lebens mit ihrer éinen Sprache auskommen, gebrauchen die zweisprachigen Kulturen (z. B. die europäischen des Mittelalters) für bestimmte Bereiche eine ältere zweite Sprache. In Babylonien brachte die Zweisprachigkeit auf der éinen Seite eine große Bereicherung der geistigen Kultur mit sich, auf der anderen Seite eine innere Widersprüchlichkeit, die nie ganz ausgeglichen wurde. Der Vortrag betrachtet dieses Phänomen vor allem im Bereich

* Le texte intégral de cette communication vient de paraître dans les *Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philos.-Histor. Klasse*, Band 235, 1, 1960; nous n'en donnons ici qu'un résumé rédigé par l'auteur. (N. d. l. r.)

der babylonischen Wissenschaft und kennzeichnet zunächst die nur eindimensional ordnende sumerische Listenwissenschaft mit ihrem Streben nach Vollständigkeit im Erfassen bestimmter Begriffsgruppen. Die Babylonier haben die alten Listen sehr erweitert und durch Hinzufügung einer zweiten, erläuternden Spalte für mannigfache neue Verwendungen geeignet gemacht. Diese dienten so als Ausdrucksmittel z. B. für ihre Gleichsetzungstheologie und als Hilfsmittel zur lexikalischen und grammatischen Erschließung des Sumerischen. Der ganz neue Typ der Beispielsliste als Wort- und Satzliste wurde zum wesentlichen Ausdrucksmittel vor allem der Omenwissenschaft, der Medizin und der Mathematik. Die Babylonier haben viel besser beobachtet als die Sumerer, fanden aber durch die Bindung an die Liste nicht die sachgemäßen Ausdrucksmittel für ihre mannigfachen Beobachtungen.

A. FALKENSTEIN, Universität Heidelberg:

KONTAKTE ZWISCHEN SUMERERN UND AKKADERN AUF SPRACHLICHEM GEBIET

SCHON zu Beginn des für die Entzifferung der babylonisch-assyrischen Schrift entscheidenden Jahrzehnts ab 1850 ist erkannt worden, daß diese Schrift in ihrem System, obwohl sie eine semitische Sprache wiedergebe, grundsätzlich von den übrigen für semitische Sprachen verwandten Schriftarten abweiche. Daraus hat als erster E. Hincks 1850, etwas später H. Rawlinson und J. Oppert, den Schluß gezogen, daß die Erfinder der babylonisch-assyrischen Keilschrift ein nicht-semitisch sprechendes Volk gewesen seien. Über dessen sprachliche Zugehörigkeit konnte in dem damaligen Stadium der Entzifferung begreiflicherweise keine begründete Aussage gemacht werden. Erst gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts, als die einsprachig-sumerischen Texte aus den Grabungen E. de Sarzecs in Tello in zäher Pionierarbeit wenigstens zum Teil erschlossen worden waren, konnte aus dieser Annahme das gesicherte Wissen werden, daß an der babylonischen Entwicklung vorzugsweise zwei 'Völker', die Sumerer und die semitisch sprechenden Akkader, beteiligt waren.

Die Erforschung der akkadischen Sprache, vorangetragen von E. Schrader, F. Delitzsch und A. Ungnad, um nur nicht mehr Lebende zu nennen, konnte dank der Tatsache, daß es sich um eine semitische Sprache handelt, verhältnismäßig rasch voranschreiten. Sie ist heute nach vielfältigen Bemühungen, nachdem auch die Hindernisse überwunden sind, die eben darin lagen, daß es sich um eine semitische